Basel, den 28. August 1926 XXVI. Jahrgang / No. 35

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Das genossenschaftliche Seminar. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1926. — Genossenschaftsfragen in Belgien. — Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen in den Vereinigten Staaten. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Bewegung des Auslandes. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 24. August 1926. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Genossenschaftliche Demokratie.

Genossenschaftliche Demokratie kann weder erreicht werden durch Stimmabgabe, Sabotage oder Generalstreik, noch durch Revolution oder Klassenkampf, sondern nur dadurch, dass man die genossenschaftliche Demokratie in Wirksamkeit setzt — erst in kleinem Masstabe, dann ständig wachsend und sich ausbreitend. Gleiche Ergebnisse entspringen gleichen Ursachen. Wünschenswerte Ziele werden durch wünschenswerte Mittel erreicht. So kann genossenschaftliche Demokratie dadurch erreicht werden, dass wir uns bemühen, hier und dort das Genossenschaftswesen aufzubauen. Stimmabgabe bringt politischen Umschwung mit sich, Sabotage treibt kapitalistische Besitzer aus dem Betrieb, der Generalstreik verursacht Aufruhr in der Industrie, aber keines von allen führt einen dauernden wirtschaftlichen Umschwung herbei. Dauernde Ergebnisse werden durch Evolution erzielt. Die Gesellschaft kann nicht durch den Zeitraum springen, er muss durchwandert werden.

In der Genossenschaftsbewegung ist jetzt ein Bauwerk in der Ausführung begriffen, das in der Zukunft seine Wirkung tun wird. Die Menschen legen den Weg zurück und schulen sich dabei gerade für die Dinge, die einst in einer andern und, wie gehofft werden darf, besseren Zukunftsgesellschaft verrichtet werden....

Ich habe Monate hintereinander zwischen Genossenschaften gelebt und gereist, wo ich viele Tausende Genossenschafter kennen gelernt habe, wie sie in ihren Genossenschaftshäusern wohnten, durch ihre eigenen Verteilungsstellen beliefert wurden, in ihren eigenen Betrieben arbeiteten, die durch ihre eigenen Banken finanziert werden, wie sie in ihren eigenen Theatern Unterhaltung fanden; ich habe glückliche, gesunde Kinder auf ihren eigenen Spielplätzen sich tummeln sehen; und ich habe begriffen, dass ich mich in wirklicher Berührung mit einer Lebensäusserung jener selben Gesellschaft befand, auf die utopische Theoretiker hoffen als auf eine entfernte Zukunftsmöglichkeit, die sie mit andern Mitteln zu erreichen trachten.

James Peter Warbasse.
Aus: Genossenschaftliche Demokratie 1926.

Das genossenschaftliche Seminar.

Der nächste Sonntag hat für die schweizerische Konsumvereinsbewegung besondere Bedeutung: Im Freidorf wird das Genossenschaftliche Seminar, das durch die verdienstvolle Stiftung von Bernhard Jæggi geschaffen und durch eine Spende zahlreicher Verbandsvereine gefördert wurde, mit dem Kurs für das Genossenschaftswesen eröffnet. Obwohl von dem neuen genossenschaftlichen Bildungsinstitut bereits gelegentliche Veranstaltungen — Filmvorführungen — ausgegangen sind, bringt der bevorstehende Kurs die eigentliche Eröffnung des Seminars.

Man begeht gewiss keine Uebertreibung, wenn man von der Inaugurierung einer regelmässigen Bildungsarbeit im Verband schweiz. Konsumvereine — das ist ja die Bestimmung des genossenschaftlichen Seminars — sagt, dass sie es sein wird, die unserer Konsumvereinsbewegung das weitere Gedeihen sichert. Deshalb dürfen unsere Genossenschafter und Genossenschafterinnen — es werden wohl alle sein — mit ganzer Freude den Tag der Eröffnung des Seminars begrüssen.

Aus dem Boden eines starken Volksbedürfnisses heraus hat sich die Konsumvereinsbewegung rasch zu einem sozialwirtschaftlichen Gebilde von Ansehen und Leistungsfähigkeit entwickeln können. Man fragt sich heute, wo die dem V. S. K. angehörenden Konsumvereine ins sechste Hundert hineingeschritten sind, wie die sprungartige Entwicklung — 65 Vereine im Jahre 1896, 237 Vereine im Jahre 1906, 421 Vereine im Jahre 1916, 521 Vereine zu Ende 1925 — möglich war mit den vielen Kräften, die in den Konsumvereinen tätig sein mussten, ohne dass sie

für ihre verantwortungsvolle Aufgabe immer die notwendige Schulung besassen. Wie gesagt, war im Volke das Bedürfnis für die genossenschaftliche Selbsthilfe ausserordentlich stark, und wenn sich daraus viel idealer Sinn entwickelte, der das Wollen zu beleben und das Können zu begünstigen vermochte, so musste man der Genossenschaft oft doch zu viel von dem schuldig bleiben, was sie für ihr dauerndes Gedeihen notwendig gehabt hätte.

Das Unzulängliche, das da vorhanden war, konnte denjenigen, die tiefer in die Bewegung hineinzusehen vermochten, nicht verborgen bleiben, aber sie wussten auch, dass es sich nicht radikal beseitigen liess, sondern nur mit verschiedenen Mitteln abgeschwächt werden konnte. Demgemäss wurde vom Verbande aus mit geduldiger Beharrlichkeit allerlei getan, um die Konsumvereinsbewegung möglichst gesund zu erhalten, allein diese Bemühungen wollten nicht überall verstanden werden, sie wurden oft nicht ungern als für die Konsumvereine nachteilig angesehen. So lange ungefähr normale Zeiten herrschten, vermochten die Konsumvereine zu ertragen, was sie durch allerlei Fehler sich aufgeladen hatten, und sogar als die ersten Kriegsstürme kamen, hielt das Meiste stand, ja es ergab sich die Eigentümlichkeit, dass nach den schweren ersten Kriegsjahren Erleichterungen eintraten, die unter den Wirkungen einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur und bei einer konstant fortschreitenden Preissteigerung fast zur Sorglosigkeit in manchen Konsumvereinen führten. Als dann der Preissturz der Jahre 1921 und 1922 einen raschen Umschwung brachte und viele Konsumvereine vor grosse Schwierigkeiten stellte, kam als wenigstens ein Gutes in das verschiedenerlei Böse die Erkenntnis, dass der genossenschaftlichen Erziehung und Schulung nun aller Ernst erzeigt werden müsse. Wenn vorher nur verhältnismässig Wenige eine vermehrte Tätigkeit in dieser Hinsicht als dringend erforderlich erkannt hatten, so taten es nun, aufgerüttelt durch die Jæggischen Richtlinien zur weiteren Entwicklung des Genossenschaftswesens, viele Genossenschafter. Das Eis der Gleichgültigkeit, ja Abneigtheit gegen genossenschaftliche Bildungsbestrebungen war gebrochen und es begann sich dafür eine Wärme einzustellen, der auch das schöne Ergebnis der schon erwähnten Sammlung zugunsten des genossenschaftlichen Seminars zugeschrieben werden darf.

Wir möchten mit diesen Aeusserungen ja nicht die verdienstvolle Tätigkeit verkleinern, die in jeder einzelnen Genossenschaft von den Gründungstagen bis zum Zeitpunkte ihres höchsten Entwicklungsstandes geleistet wurde. Da ist ein grosses, Respekt abnötigendes Mass wahrhaft gemeinnütziger Arbeit vollbracht worden. Vielleicht hat die jüngere Generation unserer Genossenschafter kaum noch eine Ahnung von den grossen Schwierigkeiten, die für die Genossenschaften zu überwinden waren, ehe sie einigermassen freie Bahn bekamen. Und was speziell für die Vertiefung in das Genossenschaftswesen durch Jahrzehnte hindurch an hunderten von Stellen, in den einzelnen Genossenschaften und in ihrer Zentrale, getan wurde, hat Anspruch auf eine sehr hohe Bewertung. Nun hat aber die rasche Ausdehnung der Konsumvereinsbewegung die anerkennenswerte Bereitwilligkeit, ihr zu dienen, weit überflügelt. Es ist nicht mehr möglich, auf mehr oder weniger zufällige Weise die Kräfte zu erhalten, die für die Vertiefung des Genossenschaftswesens erforderlich sind. Deshalb heisst es, solche Kräfte nach Möglichkeit heranbilden.

Der Errichtung des Freidorfes ist als würdige Ergänzung die Errichtung des genossenschaftlichen Seminars gefolgt. Es kann nun ablösen und in eine systematische Art bringen, was früher mehr lose genossenschaftliche Bildungssache war. Dem bevorstehenden Kurse für das Genossenschaftswesen ist vor zwei Jahren ein Versuch des V. S. K. mit dem sogenannten Ferienkurs vorangegangen. Das jetzige Programm zeigt, dass dieser Kurs für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten, Verkäuferinnen, sowie weiteres Personal zwar wieder allgemeiner Art ist, aber bei einer vermehrten Stundenzahl das Hauptgewicht auf das praktische Gebiet legt, während jener Versuchskurs mehr die theoretische Seite berücksichtigt hat. Die Genossenschaftsbetriebe stellen in unserer Zeit eines sehr erschwerten Wirtschaftslebens erhöhte Anforderungen an diejenigen, die mit ihnen in engsten Beziehungen stehen, d. h. die Aufgabe haben, sie in befriedigendem Gange zu erhalten. Deshalb ist es vonnöten, die geschäftlichen Kenntnisse zu bereichern, und man darf sich für die Bewegung freuen, dass gegen siebenzig Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich den Mühen unterziehen, die dieser Kurs ihnen neben den Opfern an Zeit und Geld auferlegt.

Wenige Wochen nach dem vierzehntägigen Kurs für das Genossenschaftswesen werden etwa zwei Dutzend junge Leute für volle sechs Monate in das genossenschaftliche Seminar einziehen, um hier in theoretischer und praktischer Hinsicht eine Unterweisung zu erhalten, die sie befähigen kann, dem Genossenschaftswesen mit der empfangenen Berufsbildung und theoretischen Schulung rechte Dienste zu leisten. Die genossenschaftliche Bildungskurse von kürzerer oder längerer Dauer werden nach und nach die wertvolle Wirkung haben, dass im Genossenschaftspersonal diejenigen zunehmen und einmal überwiegen, die für den Genossenschaftsdienst das mitbringen, was er an Besonderem erfordert. Das aussprechen, heisst auf das ebenso inhaltsreiche wie betrübende Kapitel hinweisen, das die Schäden verzeichnet, die schon für viele Genossenschaften entstanden sind, weil diejenigen, denen sie anvertraut waren, die besonderen Erfordernisse, die eine Genossenschaft an ihre Diener stellt, nicht zu erkennen vermochten.

Das genossenschaftliche Seminar soll eine Bildungsstätte sein, die vermittelt und erzeugt, was einen Menschen zum Genossenschaftsdienst befähigt: praktische Tüchtigkeit, genossenschaftliches Pflichtgefühl und genossenschaftliche Ueberzeugungstreue. Möge es dem Seminar glücken, diesen hohen Zweck zu erreichen und damit der schweizerischen Konsumvereinsbewegung immerfort nützlich zu sein!

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1926.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Im Gegensatz zum Monat Juni, in dessen Verlauf Auf- und Abschläge in annähernd gleichmässigem Verhältnis eintraten, zeigt der Monat Juli wiederum ein deutliches Ueberwiegen der Preisrückgänge. Von den insgesamt 965 Preisnotizen, die uns pro 1. August 1926 zugingen, zeigen 103 gegenüber dem 1. Juli 1926 eine Verringerung und nur 32 eine Erhöhung. Stärker ins Gewicht fallen immerhin nur die Preisrückgänge

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. August 1926	1. Juli 1926	1. August 1925	1. Juli 1926	1. August 1925
Butter, Koch-	kg	440	456	483	÷ 3,5	÷ 8,9
Butter, Tafel-	„	572	565	610	+ 1,2	÷ 6,2
Käse, Emmentaler-, fett	„	387	390	385	÷ 0,8	+ 0,5
Milch	Liter	35	37	40	÷ 5,4	÷ 12,5
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	219	219	231	—	÷ 5,2
„ Koch-, billigste Qualität	„	277	279	277	÷ 0,7	—
„ Schweine-, amerikanisches	„	293	291	297	+ 0,7	÷ 1,3
„ „ einheimisches	„	306	306	317	—	÷ 3,5
Öl, Oliven-	Liter	331	331	339	—	÷ 2,4
„ Arachid-	„	191	191	206	—	÷ 7,3
Brot, Voll-	kg	54	54	60	—	÷ 10,0
Mehl, Voll-	„	63	63	71	—	÷ 11,3
Weizengriess	„	74	74	82	—	÷ 9,8
Maisgriess	„	46	46	51	—	÷ 9,8
Gerste, Roll-	„	73	73	82	—	÷ 11,0
Haferflocken, offen	„	68	68	74	—	÷ 8,1
Hafergrütze	„	71	71	79	—	÷ 10,1
Teigwaren, ordinär	„	104	104	112	—	÷ 7,1
Bohnen, weisse	„	57	57	73	—	÷ 21,9
Erbsen, gelbe, ganze	„	103	103	120	—	÷ 14,2
Linsen	„	121	121	135	—	÷ 10,4
Reis, indischer	„	72	72	72	—	—
„ italienischer	„	80	80	83	—	÷ 3,6
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	379	394	421	÷ 3,8	÷ 10,0
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	321	322	323	÷ 0,3	÷ 0,6
„ Schaf, „ „ „	„	343	341	390	+ 0,6	÷ 12,1
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	417	412	372	+ 1,2	+ 12,1
Eier, Kisten-	Stück	15	15	17	—	÷ 11,8
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	23	27	24	÷ 14,8	÷ 4,2
„ im Migrosverkauf	„	21	25	22	÷ 16,0	÷ 4,5
Honig, einheimischer, offen	„	527	527	560	—	÷ 5,9
Zucker, Kristall-	„	56	55	65	+ 1,8	÷ 13,8
Schokolade, Ménage	„	338	338	335	—	+ 0,9
„ Milch-	„	584	582	582	+ 0,3	+ 0,3
Sauerkraut	„	50	52	60	÷ 3,8	÷ 16,7
Zwetschgen, gedörrte	„	124	124	135	—	÷ 8,1
Essig, Wein-	Liter	73	71	69	+ 2,8	+ 5,8
Wein, Rot-, gew.	„	89	89	92	—	÷ 3,3
Schwarztee	kg	768	768	757	—	+ 1,5
Zichorien, kurante Qualität	„	149	149	148	—	+ 0,7
Kakao, Union	„	212	229	244	÷ 7,4	÷ 13,1
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	356	356	354	—	+ 0,6
Anthrazit	q.	1074	1074	1170	—	÷ 8,2
Briketts	„	727	729	749	÷ 0,3	÷ 2,9
Brennsprit, 92°	Liter	87	87	88	—	÷ 1,1
Petroleum, ordinär, offen	„	39	39	40	—	÷ 2,5
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	156	156	160	—	÷ 2,5

der Kochbutter, der Milch und der Kartoffeln. Die Butter gehört, wenn auch in nicht so ausgesprochenem Masse wie etwa Kartoffeln und Eier, zu den Artikeln mit saisonmässigem Preisverlauf. Dass die Tafelbutter im Gegensatz zur Kochbutter eine kleine Preiserhöhung verzeichnet, rührt daher, dass Tafelbutter zur Hauptsache aus Dänemark eingeführt wird, währenddem Kochbutter vorwiegend Italien als Einfuhrland aufweist, die Preise für Tafelbutter also unter dem Einflusse einer sich befestigenden, diejenigen für Kochbutter aber unter der Einwirkung einer sich abschwächenden Valuta standen. Ueber die Ursachen, die zu einem weiteren Milchpreisabschlag führten, brauchen wir uns hier nicht weiter auszulassen, da in der Tagespresse darüber in sehr ausführlicher Weise berichtet wurde. Es genügt uns, zu

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderung in % gegenüber dem	
	1. August 1926		1. Juli 1926		1. August 1925		1. Juli 1926	1. Aug. 1925
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100		
Milch und Milcherzeugnisse	507.68	149	531.34	155	568.81	166	÷ 4,5	÷ 10,7
Speisefette und -öle	61.22	152	61.21	152	63.23	157	+ 0,0	÷ 3,2
Zerealien	332.26	154	332.26	154	368.25	171	—	÷ 9,8
Hülsenfrüchte	14.81	159	14.81	159	16.50	177	—	÷ 10,2
Fleisch	330.83	167	331.47	167	326.09	165	÷ 0,2	+ 1,5
Eier	60.—	150	60.—	150	68.—	170	—	÷ 11,8
Kartoffeln	57.50	121	67.50	142	60.—	126	÷ 14,8	÷ 4,2
Süsstoffe	47.30	124	46.62	122	54.—	141	+ 1,5	÷ 12,4
Genussmittel	57.93	161	57.93	161	57.50	159	—	+ 0,7
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,469.53**	**152**	**1,503.14**	**156**	**1,582.38**	**164**	÷ 2,2	÷ 7,1
Gebrauchsgegenstände	165.18	164	165.32	165	174.54	174	÷ 0,1	÷ 5,4
Sämtliche Artikel	**1,634.71**	**153**	**1,668.46**	**156**	**1,756.92**	**165**	÷ 2,0	÷ 7,0

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	²480	²430	450	²440	²470	470	²410	380
2.	„ Tafel-	„	570	560	¹600	575	600	550	²530	600
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	400	380	400	400	²370	400	390	²370
4.	Milch	Liter	²37	²36	²33	²36	²32	²36	²35	²33
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	180	220	240	230	240	250	190	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	450	200	290	230	320	²190	—	240
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	300	300	290	280	300	¹300	280	¹300
8.	„ „ einheimisches	„	320	300	310	²300	300	310	310	¹300
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	400	280	300	340	350	325	330	320
10.	„ Arachid-	„	180	180	180	200	200	200	200	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	58	52	52	55	58	55	55	53
12.	Mehl, Voll-	„	60	62	65	65	66	70	60	65
13.	Weizengriess	„	70	70	80	75	80	85	72	75
14.	Maisgriess	„	46	40	50	50	46	55	²44	45
15.	Gerste, Roll-	„	64	70	90	80	68	80	70	70
16.	Haferflocken, offen	„	60	66	80	75	70	75	60	70
17.	Hafergrütze	„	60	70	85	75	70	80	62	65
18.	Teigwaren, ordinär	„	96	100	110	110	110	110	100	105
19.	Bohnen, weisse	„	50	50	65	70	65	75	56	50
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	100	90	110	110	110	120	110	100
21.	Linsen	„	100	140	110	140	100	120	130	120
22.	Reis, indischer	„	76	70	50	70	80	85	80	70
23.	„ italienischer	„	80	74	80	76	120	85	86	80
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	²360	410	²350	350	440	380	²420	380
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	320	310	315	320	340	320	²350	320
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	¹360	260	450	350	400	340	380	320
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	420	¹420	470	420	400	400	²410	400
28.	Eier, Kisten-	Stück	17	15	14	15	¹15	17	¹14	15
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	²26	²25	15	²22	²25	²25	²26	25
30.	„ „ Migrosverkauf	„	²23	²23	14	²22	²25	²23	²20	20
31.	Honig, einheimischer, offen	„	580	500	480	520	550	525	510	500
32.	Zucker, Kristall-	„	¹54	²54	55	60	60	²55	54	60
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	320	350	350	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	¹620	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	—	—	—	—	—	—	—	—
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	120	120	100	150	120	180	110	120
37.	Essig, Wein-	Liter	76	¹70	70	70	70	75	70	70
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	80	80	100	90	80	90	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	750	1000	900	800	840	550	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	—	200	240	200	350	190	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	360	340	320	340	420	430	380	370
43.	Anthrazit	q	1160	1110	725	1120	1520	¹1050	1140	1035
44.	Briketts	„	780	690	750	780	720	780	690	720
45.	Brennsprit 92°	Liter	85	90	90	90	²90	90	80	90
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	37	40	40	40	40	40	36	38
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	170	150	130	140	175	160	165	160

¹) Preisaufschlag. ²) Preisrückgang.

erwähnen, dass der Abschlag in 15 Städten 2, in 2 Städten (Genf und Vevey) 4, in einer (Schaffhausen, Kampfpreis!) 9 Rappen beträgt, und dass in drei Städten (Chur, Lugano und Bellinzona) ein Milchpreisabschlag ausblieb; in Chur, weil bereits am 1. Juni der Milchpreis um nicht weniger als 8 Rappen herabgesetzt worden war. Der Preisrückgang der Kartoffeln ist ebenso saisonmässig bedingt, wie die nicht unbedeutende Erhöhung am 1. Juli.

Die Veränderung der Indexziffer vom 1. Juli auf den 1. August steht im Wesentlichen unter dem Einfluss des Milchpreisabschlages. Alles in allem verzeichnet sie einen Rückgang um Fr. 33.75 oder 3,2 Punkte und erreicht damit den tiefsten Stand (Fr. 1634.71 oder 153,2 Punkte), den sie seit dem 1. Dezember 1916 je eingenommen hat. Auf Milch und Milcherzeugnisse entfallen von dem Rückgange Fr. 23.66, auf Kartoffeln Fr. 10.—, auf Fleisch Fr. —.64, auf Gebrauchsgegenstände Fr. —.14, umgekehrt auf Speisefette und -öle eine Erhöhung um Fr. —.01 und auf Süsstoffe eine solche von Fr. —.68.

Infolge des kombinierten Milch- und Kartoffelpreisabschlages geht die Entwicklung der einzelnen Städte mit dem Durchschnitt ausnahmslos parallel, d. h. auch sämtliche Städte verzeichnen einen Rückgang. Immerhin ist das Ausmass dieses Rückganges sehr verschieden. Währenddem z. B. der Rückgang des Milchpreises um 9 Rappen in Schaffhausen eine Reduktion der Indexziffer um nicht weniger als Fr. 105.26 zur Folge hatte, brachte es das vollständige Ausbleiben eines Milchpreisabschlages in Lugano, verbunden mit einer nur geringen Veränderung des Kartoffelpreises, mit sich, dass die Indexziffer von Lugano nur um Fr. 2.50 kleiner wurde.

Der Milchpreisabschlag, die Hauptursache des Rückganges der Indexziffer in der Schweiz, blieb in

vom 1. August 1926.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung +	Städte mit Preisveränderung −	Nr.
450	²460	¹450	425	¹500	380	²460	410	500	²440	500	¹590	400	550	3	8	1.
¹575	560	575	560	¹600	575	¹580	560	500	600	550	¹610	575	580	5	1	2.
370	400	390	380	370	²370	²380	²360	360	²380	²340	²380	400	380	—	8	3.
²32	²35	²35	35	²30	30	²32	²33	42	²35	²34	²32	²34	40	—	18	4.
220	240	230	250	240	240	²210	230	240	230	230	240	240	240	—	1	5.
210	210	280	230	340	200	220	300	300	260	220	320	240	280	—	1	6.
280	280	290	280	¹300	280	320	¹280	280	300	²250	320	290	300	4	1	7.
¹340	300	310	300	300	280	²240	300	280	280	300	320	320	300	2	2	8.
320	360	320	400	380	340	350	350	320	350	320	350	360	360	—	—	9.
180	200	¹200	200	240	250	230	200	205	220	180	250	¹250	185	2	—	10.
53	55	54	55	55	58	59	54	60	55	54	52	55	55	—	—	11.
65	68	65	80	62	65	64	65	65	65	²60	70	²64	62	—	2	12.
75	78	75	80	75	75	78	75	75	75	²70	80	80	75	—	1	13.
45	50	50	55	46	45	52	²45	40	54	40	50	50	²36	—	3	14.
70	70	70	70	66	70	72	²60	100	80	75	80	74	70	—	1	15.
70	70	70	70	62	65	76	65	80	70	²60	80	74	70	—	1	16.
80	80	75	80	70	65	80	70	80	75	80	70	74	80	—	—	17.
105	110	105	100	110	110	110	105	105	108	²100	112	114	100	—	1	18.
60	60	60	70	50	60	60	80	60	60	70	60	60	60	—	—	19.
100	110	110	110	110	110	110	110	110	²110	120	110	110	100	—	1	20.
100	140	120	120	100	150	100	100	140	¹130	100	130	110	90	1	—	21.
75	80	80	110	80	80	90	75	65	70	70	85	84	72	—	—	22.
80	80	85	85	90	100	84	80	75	80	80	90	86	72	—	—	23.
380	360	380	350	350	400	²440	¹380	450	320	²380	390	420	450	1	5	24.
320	320	320	280	320	360	340	²250	350	340	²380	280	360	380	—	3	25.
320	360	360	350	350	320	380	420	350	360	²400	400	400	300	1	1	26.
400	390	390	400	430	440	¹420	¹420	300	420	400	260	400	400	3	1	27.
14	17	15	—	14	14	15	15	18	14	¹15	14	16	20	3	—	28.
²25	²20	²20	30	²20	²25	²30	²22	²25	²20	²25	²25	²25	25	—	18	29.
²22	²20	²18	27	²20	²21	²30	²16	²25	²18	²20	²25	²21	22	—	18	30.
550	560	540	500	500	540	560	550	600	520	560	580	530	500	—	—	31.
50	¹58	60	60	55	60	60	60	52	60	55	¹60	58	55	3	2	32.
340	350	350	350	350	350	350	350	400	350	320	350	350	350	—	—	33.
600	600	600	600	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	1	—	34.
—	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35.
120	140	150	140	120	120	130	130	120	140	120	120	130	120	—	—	36.
75	80	75	75	85	80	70	70	80	75	²75	75	75	75	1	1	37.
75	90	75	90	110	100	100	100	85	100	75	120	100	85	—	—	38.
800	900	850	750	1000	1000	700	850	700	750	800	1100	850	600	—	—	39.
140	175	140	140	140	140	140	140	175	140	120	140	140	175	—	—	40.
170	180	170	180	250	250	200	180	300	200	200	300	240	230	—	—	41.
380	400	380	430	400	340	440	400	300	300	340	400	260	375	—	—	42.
1000	1050	1000	1200	1230	1400	²1500	1200	1300	950	1000	1500	1170	1050	1	1	43.
¹670	700	720	650	600	²700	680	800	850	650	700	680	680	²770	1	2	44.
80	80	75	90	90	85	90	80	80	85	85	80	90	75	—	1	45.
38	35	38	40	40	38	38	38	40	40	35	40	40	35	—	—	46.
150	165	165	165	180	175	190	175	130	170	150	200	175	150	—	—	47.

allen vier angrenzenden Ländern aus, so dass die Indexziffern der beiden Städte der Grenzländer mit stabiler Valuta (Lörrach-Deutschland und Dornbirn-Oesterreich) nur ganz unbedeutend zurückgingen, die Indexziffern der Städte in den beiden andern Ländern — mit nicht stabiler Valuta — (Mülhausen-Frankreich und Mailand-Italien) aber sogar anstiegen. Die Entwertung der Lira ging langsamer vor sich als die des französischen Frankens, sie führte deshalb auch nicht eine so sprungartige Erhöhung der Preise herbei wie das in Frankreich der Fall war. Erhöhte sich die Indexziffer von Mailand nur um L. 89.26 von L. 7434.47 am 1. Juli auf L. 7523.73 am 1. August, so diejenige von Mülhausen um nicht weniger als Fr. frz. 415.55 von Fr. frz. 6507.80 auf Fr. frz. 6923.35. International betrachtet stellt immerhin auch der Monat Juli noch nicht eine Zeit der Anpassung des französischen Preisniveaus an dasjenige der andern Länder dar. Trägt man nämlich der gleichzeitig eingetretenen Valutaentwertung Rechnung, so ergibt sich für Mülhausen nicht eine Erhöhung des gewogenen Preisniveaus, sondern sogar ein kleiner Rückgang um Fr. schweiz. 13.48 von Fr. schweiz. 927.36 am 1. Juli auf Fr. schweiz. 913.88 am 1. August 1926. Noch ausgeprägter ist das Missverhältnis zwischen Preis- und Valutaveränderung bei Mailand. Hier ergibt sich nämlich in Schweizer Franken ausgedrückt eine Verringerung der Indexziffer um nicht weniger als Fr. 115.99 von Fr. 1383.74 am 1. Juli auf Fr. 1267.75 am 1. August 1926. Die inzwischen eingetretene Beruhigung im Fluss der französischen sowohl als der italienischen Währung dürfte für den 1. September eine etwas normalere Veränderung zur Folge haben. Unbedeutend sind, wie wir schon oben erwähnten, die Veränderungen bei Lörrach M. 4.76 beziehungsweise Fr. 5.85 (von M. 1308.18 auf M. 1303.42 beziehungsweise Fr. 1609.06 auf Fr. 1603.21), bei Dornbirn Sch. 6.83 beziehungsweise Fr. 3.92 (von Sch. 1962.27 auf

Städte	Indexziffer vom 1. Aug. 1926	Indexziffer vom 1. Juli 1926	Veränderung
1. Genève	1,565.19	1,609.91	÷ 44.72
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,579.12	1,610.82	÷ 31.70
3. Thun	1,583.31	1,612.60	÷ 29.29
4. Schaffhausen	1,596.33	1,701.59	÷ 105.26
5. Luzern	1,601.53	1,623.95	÷ 22.42
6. Rorschach	1,607.21	1,628.09	÷ 20.88
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,610.31**	**1,653.72**	**÷ 43.41**
7. Basel	1,620.68	1,654.38	÷ 33.70
8. Neuchâtel	1,626.53	1,669.16	÷ 42.63
9. Solothurn	1,627.55	1,681.39	÷ 53.84
Städtemittel	**1,634.71**	**1,668.46**	**÷ 33.75**
10. Biel (B.)	1,640.62	1,675.16	÷ 34.54
11. Fribourg	1,641.96	—	—
12. Vevey/Montreux	1,645.18	1,716.30	÷ 71.12
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,645.97**	**1,679.55**	**÷ 33.58**
13. Chur	1,651.56	1,673.54	÷ 21.98
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,655.24**	**1,697.62**	**÷ 42.38**
14. Winterthur	1,656.98	1,697.18	÷ 40.20
15. Bern	1,659.09	1,704.12	÷ 45.03
16. Aarau	1,669.10	1,702.74	÷ 33.64
17. Lausanne	1,679.53	1,710.13	÷ 30.60
18. St. Gallen	1,694.91	1,730.47	÷ 35.56
19. Zürich	1,702.98	1,734.13	÷ 31.15
20. Herisau	1,706.78	1,755.28	÷ 48.50
21. Bellinzona	1,768.32	1,774.37	÷ 6.05
22. Lugano	1,780.94	1,783.44	÷ 2.50

Sch. 1955.44 beziehungsweise Fr. 1432.44 auf Fr. 1428.52). Gemessen an den Indexziffern benachbarter schweizerischer Städte, ergibt sich pro 1. August 1926 für Mülhausen ein Stand von 56 (wie am 1. Juli 1926), für Lörrach ein solcher von 99 (97 am 1. Juli), für Dornbirn ein solcher von 89 (88) und für Mailand ein solcher von 71 (78). Frappant ist, wie sehr sich das Preisverhältnis zwischen der Schweiz (Lugano) und Italien (Mailand) innert kurzer Frist wegen der Entwertung der Lira zu Ungunsten der Schweiz verschoben hat. Betrug es am 1. April noch 90, so am 1. August, also vier Monate später, nur noch 71. Wir dürfen immerhin annehmen, dass mit der erfolgten Stabilisierung der Lira auf einem neuen Niveau der Ausgleich allmählich wieder eintreten wird. Dasselbe gilt auch für die Indexziffer von Mülhausen-Frankreich.

Genossenschaftsfragen in Belgien.

Auf dem gegen Ende Juni in Verviers abgehaltenen dreizehnten Kongress des belgischen Genossenschaftsverbandes wurden einige Fragen behandelt, die gerade im Hinblick auf das Verhältnis, das der belgische Genossenschaftsverband zur sozialistischen Arbeiterbewegung einnimmt, unser Interesse beanspruchen können.

Ueber die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und Genossenschaften sollen die folgenden, vom nationalen Ausschuss vorgeschlagen und vom Kongress einstimmig angenommenen Satzungen Klarheit schaffen:

Um die Beziehungen zwischen den Gewerkschaftsorganisationen, die dem belgischen Gewerkschaftsausschuss angehören und den genossenschaftlichen Organisationen, die im Office Coopératif Belge zusammengefasst sind, zu regeln, wird ein zehngliedriger Ausschuss eingesetzt, in dem zur Hälfte das Office Coopératif Belge vertreten ist.

Jede dieser Körperschaften ernennt ausserdem zwei Ersatzleute, die indessen an den Verhandlungen nur teilnehmen, wenn die eigentlichen Vertreter nicht zugegen sein können.

Alle dem Office Coopératif Belge angeschlossenen Genossenschaften und alle Gewerkschaften mit Mitgliedern, die in einer oder in mehreren Genossenschaften beschäftigt werden, werden der Rechtsprechung des nationalen Ausschusses der Gewerkschaften und Genossenschaften unterstellt.

Die Kommission ist ermächtigt, Umfragen über die Arbeitsbedingungen der in den Konsumgenossenschaften und Produktivgenossenschaften beschäftigten Personen anzustellen. Unter «Arbeitsbedingungen» sind alle Fragen über die Höhe und die Art der Entlöhnung usw. zu verstehen, die auf der einen Seite die Genossenschaft in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber und auf der anderen die beschäftigten Personen betreffen.

In allen Streitfragen zwischen den Genossenschaften und Gewerkschaften fungiert die Kommission als Schlichtungsinstanz. In Streitfällen werden die beiden Parteien veranlasst, dem Ausschuss eine Denkschrift zu unterbreiten, in der sie ihren Standpunkt darlegen. Die Denkschrift wird unter den Mitgliedern der Kommission in Umlauf gesetzt. Die beiden streitenden Parteien werden ermächtigt, sich durch einen besonderen Delegierten, der den Standpunkt seiner Organisation entwickelt, vertreten zu lassen.

Die Kommission fungiert als Schiedsgericht in allen Angelegenheiten, die die Gewerkschafts- und die Genossenschaftsorganisationen betreffen, falls beide Parteien diesen Wunsch äussern.

Der erteilte Rat oder das gefällte Urteil dieser Kommission wird von der Gewerkschaftskommission und vom Office Coopératif Belge angenommen. Diese beiden Körperschaften verpflichten sich infolgedessen, sich dafür einzusetzen, dass ihre Organisationen die Entscheidung durchführen.

Falls eine der beiden Parteien ihrer Verpflichtung nicht nachkommt, wird der Schiedsspruch in «Mouvement Syndical», «La Coopération» und in der sozialistischen Presse veröffentlicht.

Die Frage der Beziehungen zwischen Konsum- und den landwirtschaftlichen Genossenschaften, die auf der Tagesordnung des internationalen Genossenschaftskongresses in Stockholm im Jahre 1927 stehen wird, wurde von Viktor Serwy behandelt, der den folgenden Antrag unterbreitete:

Unsere Genossenschaften müssen unbedingt ihre Organisationen so ausbauen, dass sie sich auch auf ländliche Gegenden erstreckt. Das kann durch die Einrichtung von Zweigstellen geschehen, aus denen die Landbewohner ihre Waren beziehen.

Auch die Einrichtung von landwirtschaftlichen Abteilungen innerhalb unserer Genossenschaften wäre zu erwägen, etwa derart, dass diese Abteilungen Kohlen, Oelkuchen, Düngemittel usw. beschaffen. Unsere Genossenschaften müssen ferner Verkaufsstellen für Butter, Milch, Gemüse, Obst und Kartoffeln einrichten. Auch die Einrichtung von Fleischereiläden wäre ins Auge zu fassen.

Gut würde es auch sein, wenn ein Meinungsaustausch mit den Vertreter landwirtschaftlicher Genossenschaften in die Wege geleitet werden könnte, um zu einem Einvernehmen in bezug auf den direkten Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse in den Konsumgenossenschaften zu kommen.

Die Parlamentsgruppe müsste aufgefordert werden, einen Gesetzesentwurf zu unterbreiten, der die

Organisation von gemischten Genossenschaften, von Verbrauchern und Landwirten befördert und die Einräumung staatlich garantierter Kredite ermöglicht.

Die Anregungen fanden nicht die einstimmige Billigung der Delegierten. Besonders galt dies für den fünften Punkt, in dem der Abschluss eines Uebereinkommens befürwortet wird, weil die Versammelten der Meinung waren, dass angesichts der herrschenden Verhältnisse die landwirtschaftlichen Genossenschaften dazu wohl nicht bereit sein würden. Man würde, wenn man eine solche Anregung brächte, nur eine Absage erhalten. Das war die vorherrschende Meinung; infolgedessen wurde der letzte Teil der Resolution zurückgezogen

Die letzte und brennendste Frage war die der Beziehungen der Genossenschaftsbewegung zur politischen sozialistischen Partei und zu den anderen Gruppen der Arbeiterbewegung. Das Thema wurde klar und fesselnd behandelt von L. Logen, dem Sekretär der «Union Coopérative» in Lüttich.

Die Genossenschaftsbewegung stellt sich der Welt mehr und mehr als ein mächtiges Mittel zur Umwandlung der gesamten Gesellschaftsordnung dar und ist unter den obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen der sicherste Schutz für die Verbraucherinteressen.

Die Delegierten des achten internationalen Sozialistenkongresses in Kopenhagen im Jahre 1910 haben eine Resolution beschlossen, in der einige Absätze sich auch mit den Zielen der Genossenschaftsbewegung beschäftigen und feststellen, dass die Genossenschaftsbewegung

1. sich bemüht, die Macht des Proletariats durch Ausschaltung des Zwischenhandels und durch den Ausbau von Produktivbetrieben, die den Verbrauchern gehören, zu stärken;

2. die Lebensbedingungen der Arbeiter hebt und die Arbeiter dahin erzieht, in voller Unabhängigkeit ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen, um so die Kräfte der Sozialisierung, die Kräfte des Warenaustausches und der Warenproduktion vorzubereiten.

In dieser Resolution wird schliesslich erklärt, dass es im Interesse der Arbeiterschaft in ihrem Kampfe gegen den Kapitalismus liege, dass die Gewerkschaften, die Genossenschaften und die sozialistische Partei bei voller Wahrung ihrer Unabhängigkeit doch in immer engere Beziehungen zueinander treten.

In Anbetracht all dieser Tatsachen ist der 13. Kongress des Office Coopératif Belge der Meinung, dass

a) die belgische Arbeiterpartei und die Gewerkschaftskommission die aufbauenden Kräfte der Genossenschaftsbewegung in ihrem vollen Werte erkennen müssten;

b) die auf Gegenseitigkeit beruhenden Organisationen der Gewerkschaftsbewegung und alle anderen Organisationen der Arbeiterpartei verlangen sollten, dass ihre Beamten genossenschaftlichen Organisationen angehören und aus den genossenschaftlichen Verkaufsstellen mindestens so viel Waren beziehen wie durchschnittlich alle anderen Mitglieder dieser Organisation;

c) die Führer der Arbeiterpartei stets in dem Geiste handeln, der augenblicklich die belgische sozialistische Genossenschaftsbewegung erfüllt.

Der Kongress erklärt ferner, dass es die Pflicht der Mitglieder der belgischen Arbeiterpartei ist, mit ihrer ganzen Kraft als Verbraucher und mit allen ihnen zu Propagandazwecken zur Verfügung stehenden Mitteln die dem Office coopératif belge angeschlossenen Genossenschaften zu unterstützen.

Er fordert, dass die sozialistische Presse ersucht wird, mit der notwendigen Sorgfalt zu prüfen, ob es im Interesse der Partei liegt, dem Privathandel und verschiedenen kapitalistischen Unternehmungen einen grossen Raum zur Verfügung zu stellen und ob es notwendig sei, einen Herausgeber zu beauftragen, sich besonders für genossenschaftliche Fragen zu interessieren.

Die Gewerkschaftskommission und der Nationalverband der auf Gegenseitigkeit beruhenden Organisationen sollen ersucht werden, eine systematische Propaganda unter ihren Mitgliedern zu dem Zwecke ins Werk zu setzen, sie zum Anschluss an ihre Genossenschaft zu bewegen.

Kurz, die verschiedenen Zweige der Arbeiterbewegung sollen mehr zusammenarbeiten, und sie sollen auch an ihre Mitglieder herantreten, um sie für die Genossenschaftsbewegung zu gewinnen. Der Antrag wurde vom Kongress begeistert aufgenommen

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen in den Vereinigten Staaten.

Durch einen im dänischen «Andelsbladet» vom 2. Juli von S. Sörensen in Washington veröffentlichten Aufsatz, der auch Hinweise auf die bekanntlich hochentwickelte landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung in Dänemark enthält, erhalten wir eine gute Orientierung über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in den Vereinigten Staaten, dieses in weltwirtschaftlicher Hinsicht so hoch bedeutenden Landes.

«Schon in den achtziger Jahren begann man Genossenschaftsmeiereien, Getreidelagerhäuser und andere Genossenschaftsorganisationen zu errichten, aber die Entwicklung ging infolge der Verhältnisse nur langsam vor sich. Die zerstreute Bebauung, schlechte Wege und eine Neusiedelungsbevölkerung verschiedener Nationalität erschwerten ein inniges Zusammenarbeiten.

Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts spielte das Genossenschaftswesen in der amerikanischen Landwirtschaft eine sehr unbedeutende Rolle, und erst im Jahrzehnt 1915/1925 ist die Entwicklung richtig in Fluss gekommen. Von 1880 bis 1908 brauchte man zur Erreichung des ersten, bis 1915 zur Erreichung des vierten Tausend, und heute gibt es rund 12,000 Genossenschaften in den Vereinigten Staaten mit rund 2,7 Millionen Mitgliedern. Der Umsatz wurde für 1925 auf etwa 2500 Millionen Dollar veranschlagt. Vergleicht man diese imposante Zahl mit der Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe und dem Gesamtumsatz an Landwirtschaftserzeugnissen, so sieht man, dass die Genossenschaftsbewegung doch bei weitem nicht die gleiche Ausdehnung hat wie in Dänemark. Nicht einmal die Hälfte der Landwirte ist hier Mitglied von Genossenschaften und nur etwa ein Fünftel der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird durch solche umgesetzt.

Wie in Dänemark spezialisieren sich die meisten Genossenschaften auf die einzelnen Zweige der landwirtschaftlichen Produktion. Von den vorerwähnten rund 2,7 Millionen Genossenschaftern sind rund

520,000 Mitglieder von Getreideabsatzvereinen
460,000 » » Genossenschaftsmeiereien
400,000 » » Viehabsatzvereinen

300,000 Mitglieder von Tabakgenossenschaften
180,000 » » Obstabsatzvereinen
50,000 » » Wollabsatzvereinen
50,000 » » Eier- u. Geflügelgenossensch.

Der Rest, etwa 700,000 Landwirte, gehören verschiedenen anderen Genossenschaften an. Die Einkaufsvereine haben noch keine grössere Ausbreitung erreicht; ihre Mitgliederzahl wird nur auf etwa 250,000 veranschlagt.

Unter den Bundesstaaten stehen die drei nordwestlichen Staaten, Minnesota, Wisconsin und Jowa, wo die meisten Landwirte skandinavischer Abkunft leben, an erster Stelle sowohl hinsichtlich der Zahl der Vereine als auch des Umsatzes. Allgemein wird zugegeben, dass die Skandinavier hier bisher auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens führend gewesen sind. Es muss jedoch die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden, dass die Genossenschaftssache in den allerletzten Jahren auch in den südlichen Staaten bedeutenden Fortschritt gemacht hat. Der Absatz von Tabak erfolgt jetzt in der Hauptsache durch grosse Genossenschaften, und man ist dabei, auch den Verkauf der gewaltigen Baumwollernte auf genossenschaftlicher Grundlage zu organisieren.

Die landwirtschaftlichen Berufsorganisationen haben gleich von Anfang an die Genossenschaftssache unterstützt und bei der Errichtung vieler örtlicher Genossenschaften mitgewirkt. Die Konsulenten haben bei Vorträgen und Versammlungen bedeutsame Aufklärungsarbeit geleistet und die Tages- und Fachblätter haben namentlich in den letzten Jahren eine grosse Anzahl Aufsätze über das Genossenschaftswesen gebracht. Ferner liegt eine umfangreiche Literatur in Buch- und Broschürenform über diesen Gegenstand vor.

Hier soll jedoch besonders die Aufklärungsarbeit besprochen werden, die durch das Landwirtschaftsministerium in Washington und eine neue Vereinigung «American Institute of Co-operation» geleistet wird.

Der Staat nimmt in Dänemark eine fast neutrale Haltung gegenüber den wirtschaftlichen Organisationen der Landwirtschaft ein. In den Vereinigten Staaten aber hat man einen positiven Standpunkt zum Genossenschaftswesen eingenommen.

Die gemeinsame Regierung und der Kongress in Washington und die meisten Einzelstaatsregierungen haben durch Gesetzgebung und auf andere Weise anerkannt, dass das Genossenschaftssystem von grosser gesellschaftlicher Bedeutung ist und daher Staatsunterstützung auf gleicher Grundlage verdient wie die produktionsmässige Seite der Landwirtschaft.

Das Landwirtschaftsministerium hat eine Reihe von Jahren Genossenschaften unentgeltlich Rat und Anweisung gegeben, und diese Arbeit hat in den letzten Jahren einen solchen Umfang angenommen, dass es notwendig war, in dem wirtschaftlichen «Bureau of Agricultural Economics» eine besondere Abteilung für Genossenschaftswesen zu errichten. Diese Abteilung «Division of Agricultural Co-operation», wird mit grossem Geschick von Chr. L. Christensen geleitet, der Volkswirtschaft und Genossenschaftswesen in Dänemark und anderen europäischen Ländern studiert hat.

Die Abteilung hat in den letzten drei Jahren ihr Budget von rund 34,000 Dollar auf über 70,000 Dollar erhöht, und wenn ein besonderes Gesetz, das gegenwärtig im Kongress behandelt wird, durchgeführt wird, so wird man über 200,000 Dollar zur Verfügung haben.

Eine umfassende Aufklärungs- und Untersuchungsarbeit ist geplant und begonnen. Herr Christensen hat zurzeit einen Stab von 25 Personen; davon sind zehn gutausgebildete Spezialisten (zwei in Buchhalterei und Revision, ein Jurist, sieben in Volkswirtschaft und Handelswesen). Diese Beamten können also in allen die Organisation und den Betrieb von Genossenschaften betreffenden Verhältnissen sachkundige Anleitung geben, und die aufklärende und anleitende Tätigkeit hat bereits einen bedeutenden Umfang angenommen.

Jedoch ist die statistische und handelstechnische Untersuchungsarbeit von mindestens ebenso grosser Bedeutung.

Die Abteilung lässt zuverlässige Angaben über Genossenschaften sammeln: Zahl der Vereinigungen, der Mitglieder, Organisationsform, Umsatz usw. Durch Studium der Genossenschaftsgeschichte sucht man ausfindig zu machen, welche Organisationsform und Leitung die besten Ergebnisse liefert.

Man geht jedoch weiter. Durch Zusammenarbeiten mit bestehenden Genossenschaften wird nach und nach eine planmässige Analyse der handelstechnischen Seite der verschiedenartigen Tätigkeiten durchgeführt. Diese mehr wissenschaftlichen Untersuchungen versprechen bereits jetzt sehr interessante und lehrreiche Ergebnisse, die sicher für die Genossenschaftsorganisationen in der Zukunft grosse Bedeutung gewinnen werden.

Die «Division of Agricultural Co-operation» hat in den letzten Jahren eine Reihe ausgezeichneter Berichte und Broschüren über das Genossenschaftswesen veröffentlicht. Die volkstümlichste ist jedenfalls Herrn Christensens Bericht über das Genossenschaftswesen in Dänemark (Agricultural Co-operation in Denmark). Von diesem interessanten Buch ist soeben eine neue grosse Auflage herausgekommen.

Die Abteilung in Washington arbeitet ausgezeichnet mit den einzelnen Staaten Hand in Hand. In verschiedenen von diesen wird, im wesentlichen durch landwirtschaftliche Hochschulen, eine ähnliche Aufklärungs- und Untersuchungsarbeit geleistet.

Man ist sich darüber einig, dass es gesellschaftlich für den Staat ebenso wichtig ist, Anleitung über die wirtschaftlichen Organisationsverhältnisse der Landwirtschaft zu geben wie über Pflanzenanbau und Haustierzucht. Da das Genossenschaftssystem offiziell als die beste Organisationsform in der Landwirtschaft anerkannt ist, so ist es die Pflicht des Staates (des Landwirtschaftsministeriums), die Genossenschaftsbewegung in bester Weise zu unterstützen.

Es wurde bereits hervorgehoben, dass die landwirtschaftlichen Organisationen das Genossenschaftswesen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern suchen.

Um die Bestrebungen zu zentralisieren, namentlich hinsichtlich der theoretischen Seite der Genossenschaftsbewegung, wurde im Januar 1925 das «American Institute of Co-operation» gegründet.

Diese Vereinigung hat als Mitglieder die grossen beruflichen und wirtschaftlichen Gemeinschaftsorganisationen der Landwirtschaft und wird von einem durch diese gewählten Vorstand geleitet. Ihr Zweck ist u. a.:

1. Angaben über die Genossenschaftsbewegung des In- und Auslandes zu sammeln und zu veröffentlichen;

2. mehr Harmonie und Zusammenwirken unter den Organisationen zu schaffen, die für die Genossenschaftssache tätig sind;

3. für eine bessere Ausbildung der Leute zu sorgen, die im Dienste der Genossenschaften stehen;

4. dazu beizutragen, dass an den verschiedenen Unterrichtsanstalten ein besserer Unterricht im Genossenschaftswesen erteilt wird.

Der Haushalt ist aufgebaut auf freiwilligen Beiträgen von landwirtschaftlichen Organisationen, Privatleuten und Instituten, und im Jahre 1925 kamen über 20,000 Dollar zur Förderung des vorgenannten Zwecks ein.

Die Vereinigung veranstaltete im vorigen Sommer einen sehr wohlgelungenen Vierwochenkursus an der Universität Philadelphia, wo alle wichtigen Fragen betr. Organisation, Finanzierung, Leitung, Handelstechnik usw. der Genossenschaften einer gründlichen und sachverständigen Erörterung unterzogen wurden. Die Teilnehmer an diesem Kursus (364 Personen) waren in der Hauptsache Vorsitzende und Direktoren der grösseren Genossenschaften, Professoren der landwirtschaftlichen Hochschulen, Konsulenten, Statistiker, Vertreter des Landwirtschafts- und Handelsministeriums u. a. m.

Es ist von allergrösster Bedeutung, dass die Männer, die sich mit der Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens beschäftigen, Gelegenheit erhalten, ihre Meinungen auszutauschen und voneinander zu lernen; sonst ist es schwierig, das richtige Zusammenarbeiten herzustellen.

«American Institute of Co-operation» hat in zwei dicken Bänden — jeder von über 600 Seiten — die Manuskripte aller Vorträge und Berichte über die Diskussionsreden drucken lassen. Diese Bücher enthalten interessante und belehrende Angaben über das Genossenschaftswesen — besonders in den Vereinigten Staaten — und sind ein Beweis dafür, mit welcher Energie man arbeitet, um Aufklärung über diese für die Landwirtschaft so wichtige Sache zu verbreiten.

Im jetzigen Sommer wird ein Vierwochenkurs an der Universität St. Paul (Minnesota) abgehalten, von dem man erwartet, dass er sehr viel Zuspruch finden wird.

«American Institute of Co-operation» hat also glücklich debutiert, und die allgemeine Meinung ist, dass die Arbeit dieser Vereinigung keinen geringen Einfluss auf die gesunde Entwicklung der Genossenschaftsbewegung erlangen wird.

Der Genossenschaftssache geht es augenblicklich in den Vereinigten Staaten gut; es ist fast, als erlebte man die achtziger und neunziger Jahre Dänemarks noch einmal. Es herrscht grosses Interesse und Begeisterung für diese Sache, was in hohem Masse die Schwierigkeiten überwinden hilft.»

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Wieviel gibt das Schweizervolk jährlich für den Alkohol aus? Die Frage ist infolge der Revision der Alkoholgesetzgebung wieder aktuell geworden. Während man früher diese Ausgaben bis auf etwa zehn Prozent des gesamten auf fünf bis sechs Milliarden Franken veranschlagten Volkseinkommens der Schweiz veranschlagte, hat neuerdings ein Statistiker namens Dr. Feld aus den Haushaltrechnungen bernischer Familien den Schluss gezogen, dass im Jahre 1923 die Ausgaben für den Alkohol bei den Arbeitern nur 1,9 Prozent, bei den Beamten gar nur 1,3 Prozent betragen haben. Diese Schätzung wird nun von der Presse der Interessenten eifrig verbreitet, um die Ungefährlichkeit des Alkoholgenusses darzutun und zu beweisen, dass die Abstinenten mit ungeheuren Uebertreibungen arbeiten.

So richtig es nun auch ist, dass einzelne Abstinenten ihrer Sache mit Uebertreibungen geschadet haben, so falsch ist es auch, diese Uebertreibungen durch den gegenteiligen Fehler ausgleichen zu wollen. Es geht nicht an, aus einigen Dutzend oder auch aus einigen Hundert Haushaltrechnungen einen massgebenden Schluss auf den Alkoholkonsum des ganzen Volkes zu ziehen. Hätte Dr. Feld auch nur einen Blick auf die schweizerische Handels- und Produktionsstatistik geworfen, so hätte er sofort erkennen müssen, dass die von ihm errechneten Zahlen nicht stimmen können. Die Schweiz hat in den letzten beiden Jahren jährlich für über 60 Millionen Franken ausländische Weine eingeführt, und nicht einmal für eine halbe Million ausgeführt. Den Geldwert der schweizerischen Weinernte schätzt das schweizerische Bauernsekretariat im Durchschnitt der letzten fünf Jahre auf siebzig Millionen Franken. Damit ergibt

sich schon ein durchschnittlicher jährlicher Weinkonsum von 130 Millionen Franken. Doch gibt der Konsument für den Wein in Wahrheit noch weit mehr aus, denn zu den obigen 130 Millionen muss noch der Gewinn der Weinhändler und Wirte hinzugefügt werden, und da der Weinpreis sich namentlich in den Wirtschaften stark erhöht, wird man die gesamte Ausgabe des Landes für den Wein auf etwa 200 Millionen Franken veranschlagen können. Ferner wurden im vergangenen Jahre in der Schweiz 1,8 Millionen Hektoliter Bier erzeugt und 24,000 Hektoliter eingeführt, die einschliesslich der Trinkgelder den Konsumenten insgesamt etwa 130 bis 150 Millionen Franken gekostet haben müssen. Die Ausgaben für Schnäpse aller Art und für Most wird man mit 100 Millionen Franken eher zu niedrig veranschlagen.

Somit kommen wir auf eine gesamte Ausgabe für Alkohol von etwa 450 Millionen Franken in der Schweiz. Der Bedarf des Fremdenverkehrs an alkoholischen Getränken lässt sich auf etwa 50 Millionen Franken veranschlagen, somit verbleibt für das Schweizervolk eine jährliche Ausgabe von 400 Millionen für den Alkohol.

Diese Ausgabe würde etwa sieben bis acht Prozent des Volkseinkommens ausmachen, wenn dieses auf fünf bis sechs Milliarden beziffert wird. Doch in Wahrheit stellt sich die Rechnung für die grosse Volksmasse ungünstiger. Im gesamten Volkseinkommen der Schweiz sind auch die sehr grossen Ein-

kommen von 50,000 Franken und darüber inbegriffen, die wohl ein Viertel bis ein Drittel des gesamten Volkseinkommens für einige tausend Familien vorweg nehmen. Diese grossen Einkommen haben aber verhältnismässig geringere Ausgaben für den Alkohol als die andern. Der Mann mit hunderttausend Franken Einkommen gibt im Durchschnitt sicherlich keine sieben oder achttausend Franken für den Alkohol aus. Im Durchschnitt geben unsere Millionäre schwerlich mehr als ein Prozent ihres Einkommens für alkoholische Genüsse aus. Infolgedessen muss sich der Prozentsatz der Ausgaben der unteren Klassen erhöhen. Für weite Kreise des Volkes ist anzunehmen, dass in der Tat zehn Prozent des gesamten Einkommens auf den Alkohol verwendet werden.

Dies mag scheinbar mit den Beobachtungen des täglichen Lebens in Widerspruch stehen, weil man sieht, dass viele sogenannte kleine Leute lange nicht so viel für Alkohol ausgeben als hier errechnet ist. Man darf aber nicht vergessen, dass der Alkoholismus eine ziemlich grosse Anzahl Menschen als eine wahre Leidenschaft erfasst, die ihm weit mehr von ihrem Einkommen opfern, als hier berechnet ist. Die Fälle sind nicht so selten, wo dreissig, vierzig, fünfzig Prozent und noch mehr eines schönen Verdienstes in Alkohol aufgehen. Die Alkoholinteressenten machen eben das beste Geschäft an den Alkoholikern, und solange man diese nicht dahin bringt, dass sie sich ihre Ausgaben für den Alokhol genau aufschreiben, kann man aus den Haushaltrechnungen der nüchternen Leute keinen sicheren Schluss auf den Alkoholverbrauch des Landes ziehen. Darum muss dieser Verbrauch auf jeden Fall weit höher eingeschätzt werden, als ihn die Haushaltrechnungen einer kleinen Auslese von Konsumenten errechnen lassen. Eine solche Art von Statistik führt trotz ihrer scheinbaren Gründlichkeit den Leser gründlich in die Irre.

Ueber die Lage der Industrie im II. Quartal entnehmen wir den «Statistischen Mitteilungen des eidg. Arbeitsamtes» folgendes:

An den Erhebungen des eidg. Arbeitsamtes über die Lage der Industrie im II. Quartal 1926 beteiligten sich 1710 Betriebe, die insgesamt am letzten Zahltage des Berichtsquartals 193,414 Arbeiter beschäftigten.

Der Beschäftigungsgrad im Berichtsquartal wird von 63,4% der erfassten Betriebe als gut oder befriedigend und von 36,6% der Betriebe als unbefriedigend oder schlecht bezeichnet. Auf die Betriebe mit gutem oder befriedigendem Beschäftgungsgrad entfallen 62,1% aller erfassten Arbeiter, auf die Betriebe mit unbefriedigendem oder schlechtem Beschäftigungsgrad 37,9%.

Im Total aller durch die Erhebung im Berichtsquartal erfassten Betriebe ist die Beurteilung des Beschäftigungsgrades im Vergleich zum Vorquartal nahezu unverändert geblieben. Der Prozentsatz der Betriebe und Arbeiter mit günstigem Beschäftigungsgrad ist gegenüber dem Vorquartal insbesondere in der Seidenindustrie, in der «übrigen Textilindustrie», in der Papierindustrie und in der Industrie der Steine und Erden gestiegen; gesunken ist dieser Prozentsatz namentlich in der Baumwollindustrie, in der Leinenindustrie, in der Stickerei und in der Bekleidungsindustrie.

Für insgesamt 1587 gleiche Betriebe kann die Zahl der im Berichtsquartal beschäftigten Arbeiter mit derjenigen im Vorquartal verglichen werden. In den genannten Betrieben ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 181,025 im Vorquartal auf 183,435 oder um 1,3% gestiegen.

Eine Zunahme der Zahl der beschäftigten Arbeiter verzeichnen insbesondere das Baugewerbe, die Industrie der Steine und Erden und die Holzindustrie; die Zunahme ist überwiegend saisonmässig bedingt. Ein leichter Rückgang der Zahl der beschäftigten Arbeiter wird insbesondere aus der Bekleidungsindustrie und der Uhrenindustrie gemeldet.

Die Arbeitsverhältnisse haben sich in den meisten Industrien gegenüber dem Vorquartal nur wenig geändert. Eine Reduktion der Arbeitszeit wird insbesondere aus der Uhrenindustrie gemeldet. In 28,7% der erfassten Betriebe dieser Industrie beträgt die wöchentliche Arbeitszeit weniger als 48 Stunden; in diesen Betrieben sind 10,5% der aus der Uhrenindustrie erfassten Arbeiter beschäftigt. Arbeitszeitreduktion sind ausserdem insbesondere aus der Baumwollindustrie, der Wollindustrie und der Bekleidungsindustrie gemeldet worden.

Die Arbeitsmarktlage, soweit sie aus den Meldungen der Betriebe über Mangel oder Ueberfluss an Arbeitskräften beurteilt werden kann, hat sich in der Mehrzahl der Industrien gegenüber dem Vorquartal im allgemeinen wenig geändert. Mangel an gelernten Arbeitskräften wird insbesondere aus der Bekleidungsindustrie gemeldet. Aus dem Baugewerbe, der chemischen Industrie, der Industrie der Steine und Erden und der Nahrungs- und Genussmittelindustrie melden eine verhältnismässig grosse Zahl von Betrieben Ueberfluss an ungelernten Arbeitern.

Die Aussichten für die Beschäftigung der nächsten Zukunft werden von 25,7% der erfassten Betriebe als gut oder befriedigend bezeichnet, von 29,4% als unbefriedigend oder schlecht und von 44,9% als unbestimmt. Auf die Betriebe mit günstiger Beurteilung der Aussichten entfallen 20,9% der erfassten Arbeiter, auf die Betriebe mit ungünstiger Beurteilung 29,1 und auf die Betriebe mit unbestimmten Aussichten 50,0%. Ueberwiegend ungünstig werden die Aussichten insbesondere in der Baumwollindustrie beurteilt, überwiegend unbestimmt in der Leinenindustrie, der chemischen Industrie, der Papierindustrie und der Uhrenindustrie.

Bewegung des Auslandes

Norwegen.

Die Norges Kooperative Landsforening (N. K. L.), Landesverband und Grosseinkaufsgesellschaft der norwegischen Konsumvereine, umfasste im Jahre 1925 436 Vereine mit insgesamt über 100,000 Mitglieder.

Trotz des Steigens des norwegischen Kronenkurses (der während des Jahres von Kr. 31.30 auf Kr. 23.87 per Pfund Sterling stieg) und trotz des Sinkens der Preise (bei den Grosspreisen 21%), welches die Folge davon war, blieb der Umsatz der N. K. L. im Jahre 1925 auf der Höhe, er übertraf sogar jene des Jahres 1924, indem er von 31,580,162 auf 31,926,358 Kronen stieg, das ist um 1,1%.

Die Eigenproduktion der N. K. L. ist in merklichem Fortschreiten begriffen. In der Tabakfabrik stieg die Produktion sowohl der Menge wie der Werte nach, sie übersteigt nun jene des Jahres 1923 um 30%. Die Seifenfabrik erhöhte ihren Umsatz von 930,000 im Jahre 1924 auf 1,011,705 Kronen im Jahre

1925. Die Margarinefabrik produzierte im Jahre 1925 1,600,000 Kilogramm Margarine im Werte von 3,744,310 Kronen.

Die Bankabteilung der N. K. L. hat sich im Laufe des Jahres 1925 besonders günstig entwickelt; sie erhält und verwaltet die Ersparnisse von 13,638 Sparern und der Betrag dieser Einlagen stieg im Jahresverlaufe von 4,711,187 Kronen auf 5,499,293 Kronen, was eine Erhöhung um 16,7% bedeutet. Die Zahl der bei der Samvirke, der Genossenschaftsversicherungsgesellschaft der N. K. L. aufgenommenen Polissen war Ende 1925 10,250 (gegen 8123 im Jahre 1924) und der Betrag der versicherten Kapitalien belief sich auf 85 Millionen Kronen gegen 80 Millionen 1924, wozu noch 19,500,000 Kronen Kapital auf andere Polissen zu zählen sind, so dass dies den Gesamtbetrag von 104,300,000 Kronen ausmacht. Der Gesamtbetrag, der an Versicherungs- und Rückversicherungsprämien einkam, belief sich auf 265,000 Kronen.

Dänemark.

Die Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine im Jahre 1925. In gewohnter Weise berichtet die «Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine» über die Vorkommnisse und die genossenschaftlichen Resultate des Jahres 1925. Wir entnehmen dem 22 Quartseiten starken Heft die folgenden Angaben:

Die Zahl der Verbandsvereine hat sich nicht verändert; sie betrug 1804 Vereine mit rund 337,500 Einzelmitgliedern, die ebenso viele Familien repräsentieren. Im Jahre 1905 waren es erst 1029 Vereine mit 43,031 Mitgliedern. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Steigerung:

	1905	1915	1925
Mitgliedervereine der F. D. B.	1,029	1,488	1,804
Mitgliederzahl der Vereine	143,031	232,128	337,500
	Kr.	Kr.	Kr.
Eigener Umsatz der F. D. B.	26,274,030	71,458,307	165,340,137
Eigenproduktion	1,844,209	15,864,002	47,039,125
Reingewinn	1,172,598	5,004,289	3,699,473
Eigene Gebäude u. Grundstücke	1,288,527	4,898,450	13,961,523
Reservefonds der F. D. B.	1,100,001	4,583,289	21,402,936

Umsatz der Warenabteilungen: Kronen 165,340,137, der Produktionsbetriebe: Kronen 47,039,125.

Aus den einzelnen Handelsabteilungen seien erwähnt:

	Kr.
Kolonialwaren	120,672,759
Manufakturwaren	14,442,828
Eisenwaren	13,552,262
Sämerien	10,195,181
Bauholz	756,304
Verkaufsabteilung für:	
Schuhwaren	2,628,413
Wein	1,475,757
Gerberei	609,717
Sattlerei	290,793
Fahrräder	716,118

Was die Ergebnisse der Produktionsbetriebe betrifft, sind diese sehr verschieden. Die meisten Unternehmungen zeigen der Menge und dem Werte nach gegenüber dem Vorjahre höhere Zahlen, Teilweise wurden die Umsätze des Jahres 1924 erheblich überschritten.

Die Kaffeerösterei steigerte ihren Umsatz von 6,4 Mill. Kr. auf 7,524,715 Kr. Die Tabakfabrik in Esbjerg von 2,5 Mill. Kr. auf 2,750,668 und die Margarinefabrik in Viby von 14,8 Mill. Kr. auf 15,203,229 Kronen. Ausserdem erzielten an Umsätzen:

	1924 Kr.	1925 Kr.
Schokoladenfabrik	1,631,000	1,602,655
Zuckerwarenfabrik	1,135,372	1,015,677
Gewürzeabteilung	1,076,915	1,075,087
Seifenfabrik in Viby	2,317,815	2,363,153
Herren- u. Damenkleiderfabrik	1,296,923	1,428,226
Techn.-chem. Fabrik	533,023	587,819
Seilerwarenfabrik, Tau	1,045,794	1,989,529

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeigt nach vorgenommenen Abschreibungen auf Mobilien und Verlust bei der Danske Andelbank (Kr. 4,346,000) einen Reingewinn von Kr. 3,699,473.68. Das Bestreben, die Preise der notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel möglichst tief zu halten, verhinderte nun allerdings die Ausrichtung einer hohen Rückvergütung; sie betrug für das Jahr 1925 nur 3%. Es hat nun oft den Anschein, dass diese Preistiefhaltung nicht allerorts richtig gewürdigt wird.

Unter den Unkosten stehen die Löhne mit Kr. 3,796,585 und Zinsen mit Kr. 1,241,234; übrigens sind die Unkosten ziemlich gleich hoch wie im Vorjahre. Der Liegenschaftsbestand hat durch die Neubauten in Aalborg, in Viby, Aarhus, Esbjerg und Glostrup einen Zuwachs um rund 1½ Millionen Kronen erhalten, so dass die Liegenschaften danach 13,961,000 Kronen an Wert betrugen, worauf schon 9,7 Millionen Kronen abgeschrieben sind.

Aus der Bilanz verzeichnen wir folgende Hauptposten unter Aktiva: Warenbestand Kr. 26,234,496, Grundstücke und Gebäude Kr. 13,961,523, Maschinen und Inventarium Kr. 722,153, Debitoren (Konsumvereine Kr. 14,829,209, Warenkreditoren und Banken Kr. 12,229,987,) insgesamt Kr. 68,343,744. Unter Passiva figurieren Anteile mit Kr. 1,377,088, Reservefonds Kr. 21,402,936, Anleihe Kr. 9,826,320, Gebäude - Abschreibung Kr. 9,700,000, Assekuranzkonto 1 Mill. Kr., Pensionskasse und Fonds des Personals Kr. 2,889,098, Warenkreditoren Kr. 16,055,209 und Restübertag von 1924 Kr. 1,682,120. Reingewinn für 1925 Kr. 3,699,473. Julius E. Eskidsen.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 24. August 1926.

1. Herrn E. Angst, dem verdienten Präsidenten des Aufsichtsrates des V. S. K., wird zu seinem am 25. August 1926 stattfindenden 65. Geburtstag ein Glückwunschschreiben zugesandt.

2. Nach den bereits erschienenen Pressenachrichten hat der Schweizerische Bundesrat neuerdings eine Reduktion des Einfuhrkontingentes für Grossvieh beschlossen.

Die Verwaltungskommission hält dafür, dass eine solche Reduktion und insbesondere auch die beschlossene Einschränkung, Fleisch importierter Tiere aus den einfuhrberechtigten Städten nicht nach anderen Orten versenden zu dürfen, grundsätzlich anfechtbar ist, eine Steigerung der Viehpreise und im Gefolge davon eine solche der Fleischpreise bewirken könnte.

Die Verwaltungskommission hat deshalb in einer Eingabe an das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte der Beschluss des Bundesrates so durchgeführt werden, dass eine Preissteigerung für Fleisch unter allen Umständen ausgeschlossen bleibe. Die

Erfahrungen haben erwiesen, dass künstlich herbeigeführte Preissteigerungen für Vieh, die nach Verlauf einiger Zeit doch wieder verschwinden müssen, auch nicht im Interesse der Landwirtschaft liegen. Eine weitere Reduktion des früheren Einfuhrkontingentes für Grossvieh lässt sich auch nicht durch die in einigen Gegenden des Auslandes herrschende Maul- und Klauenseuche rechtfertigen, da durch die Einfuhr, infolge der vorhandenen seuchepolizeilichen Vorschriften, eine Gefahr für das Inland nicht wohl besteht.

3. In Anbetracht des Umstandes, dass die diesjährige inländische Kartoffelernte quantitativ schlecht ausfallen wird, dass auch im Auslande mit hohen Preisen gerechnet werden muss und dass der schweizerische Einfuhrzoll verhältnismässig hoch angesetzt ist, hat die Verwaltungskommission an den Schweizerischen Bundesrat eine Eingabe gerichtet, mit dem Ersuchen, es möchte vorübergehend für diesen Herbst der Zoll auf Kartoffeln wenn möglich aufgehoben, auf alle Fälle aber wesentlich reduziert werden, um in Anbetracht der zu gewärtigenden ungenügenden Ernteerträgnissen im Inlande die Einfuhr ausländischer Kartoffeln zu einigermassen angemessenen Preisen zu ermöglichen.

4. Einer Statutenrevision der Société coopérative de consommation «La Ménagère» Monthey wird zugestimmt.

5. Die Buchdruckerei des V. S. K. wird beauftragt, Heft No. 14 der Genossenschaftlichen Volksbibliothek von B. Jæggi über die «Genossenschaft in der Praxis von der Gründung bis zur Liquidation», (Leitsätze für den Ferienkurs für das Genossenschaftswesen vom 20. Juli 1924 bis 2. August 1924), dessen erste Auflage vergriffen ist, in Verbindung mit der Buchhandlung des V. S. K. in neuer Auflage herauszugeben.

6. Die Verwaltungskommission des V. S. K. hat im Einverständnis mit den Kreisvorständen die Herbstkreiskonferenzen der Kreisverbände des V. S. K. pro 1926 festgesetzt und die Vertretungen des V. S. K. für dieselben wie folgt bestimmt:

Kreis	Datum der Abhaltung	Versammlungsort	Delegierter der Verwaltungskommission
I	24. Oktober	Orbe	M. Maire
II	17. „	St-Imier	M. Maire
IIIa	10. „	Interlaken	B. Jæggi
IIIb	17. „	Chippis	Dr. O. Schär
IV	10. „	Augst	Dr. O. Schär
V	31. „	Lenzburg	Dr. O. Schär
VI	17. „	Einsiedeln	E. O. Zellweger
VII	31. „	Dübendorf	M. Maire
VIII	10. „	Rorschach	E. O. Zellweger
IXa	24. „	noch nicht bestimmt	B. Jæggi
IXb	31. „	Ems	B. Jæggi
X	Vom Kreisverband X ist bezügl. der Festsetzung der Kreiskonferenz noch keine Antwort eingegangen.		

Als Traktandum für die Kreiskonferenzen ist seitens des V. S. K. aufzunehmen:

«Besprechung des Antrages des Kreisverbandes IIIa (Bern) betreffend Revision bei Vereinen.»

Die Kreisvorstände werden ersucht, nunmehr die Traktandenliste für die Kreiskonferenzen festzusetzen und der Verwaltungskommission möglichst prompt einzusenden behufs Publikation im «Bulletin».

Die Bücher von

Herbert N. Casson

Casson ist bekannt in Amerika und England wie Henry Ford. Er ist der Künder der neuen «Wissenschaft vom Geschäft». Seine Bücher sind drüben in Tausenden von Exemplaren verkauft worden. Deutsch existieren:

12 Tips zum Erfolg. Ratgeber für Leute, die es zu etwas bringen wollen 1.50

Business. 16 Lehrsätze vom Geschäftserfolg 5.—

Der Mann an der Spitze. 12 Tips von der Führerschaft 2.50

Vorrätig in der

Buchhandlung des V. S. K., Tellstr. 62, Basel

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Kaufmann mit langjähriger Praxis, der drei Landessprachen mächtig und mit der Buchhaltung vertraut, sucht seine Stelle zu ändern. Derselbe ist momentan in Konsumverein, mit einem Umsatz von 130,000 Franken, Verwalter. Gefl. Offerten unter Chiffre J. P. 157 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Arbeitsamer, seriöser Mann in den 30er Jahren, gelernter **Bäcker und Konditor,** sucht bleibende Stelle als Packer, Magaziner oder Röster, kann auch Chauffeurdienst leisten und ist sehr kundig in Kaffee- und Tee-Mischungen. Seit 4 Jahren in Engros-Geschäft tätig. Wäre auch geneigt eine kleinere Konsumfiliale zu übernehmen, da die Frau Damenschneiderin und sehr branchenkundig ist. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre F. M. 88 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kräftiger, solider, selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht auf Anfang September wenn möglich Jahresstelle. Gefl. Offerten an Gottlieb Meier, Jonastrasse, Wald (Zürich).

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Jahresstelle bevorzugt. Offerten unter Chiffre H. S. 156 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zu verkaufen.

Infolge Aufgabe der Bäckerei verkaufen wir:

1 elektrischen Motor; 1 Mulde, Länge 2 m; **1 Knetmaschine** mit 2 Teigkesseln; **1 Dünklimaschine; 1 Aschenkessel; 2 Brotkörbe; 1 Eisen-Brotgestell; diverse Brotladen; 1 Wage** mit Gewicht.

Ferner:

1 grosser Glas-Schrank, passend für Bonneterie und Mercerie; **1 Korpus mit Schubladen,** Länge 2,65 m; **1 Sitzpult,** zweiteilig; **1 Stehpult; 1 Schreibmaschine; 1 Dezimalwage; eine Schalenwage; 1 Glaswand.**

Konsumgenossenschaft Oerlikon.

Redaktionsschluss: 26. August 1926.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.